

## **Compassion: Menschsein für andere**

### **Ein Praxis- und Unterrichtsprojekt sozialen Lernens an der Bergschule St. Elisabeth, Kath. Gymnasium, in Klasse 10**

Im Jahre 1994 entwickelte die Arbeitsgruppe „Innovation“ der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg unter Federführung von Adolf Weisbrod, Franz Kuhn und Friedrich Hirsch ein neues Konzept eines Sozialpraktikums für Schüler/innen der 10.-12.Klassen, das sie unter den Titel „Compassion“ stellten.

Hinter diesem englischen Wort steht der Gedanke, dass es nicht genügt, spontan „Mitleid“ zu äußern, sondern dass es darum geht, sich vom Leiden des Anderen anrühren zu lassen, Sensibilität zu lernen im Umgang mit Menschen in ganz verschiedenen Lebens- und Konfliktsituationen. Das Neue an diesem Projekt gegenüber immer schon durchgeführten Sozialpraktika liegt darin, dass das von Schülern/-innen durchgeführte Sozialpraktikum durch den Unterricht in verschiedenen Fächern vorbereitet, begleitet und ausgewertet wird, das eigentlich die gesamte Schule zu einer bestimmten Zeit den Gedanken „Soziales Lernen“ in den Mittelpunkt ihres Arbeitens stellt.

Das Compassionprojekt wurde in den vergangenen Jahren an etlichen kirchlichen Schulen in freier Trägerschaft in der gesamten Bundesrepublik aufgegriffen und durch die Pädagogische Hochschule Karlsruhe (Prof. Dr. Lothar Kuld) wissenschaftlich begleitet. Wichtige Ergebnisse dieser Begleitung wurden zusammengestellt in der Studie „Compassion, Weltprogramm des Christentums, Soziale Verantwortung lernen, hg. von Johann-Baptist Metz, Lothar Kuld und Adolf Weisbrod, Freiburg-Basel-Wien 2000“.

Auf Anregung unserer damaligen Schulleiterin, Frau StD' Annegret Fuehr, haben auch wir als kath. Schule in freier Trägerschaft uns im Jahr 1999 entschlossen, uns am Compassionprojekt zu beteiligen und dieses im Rahmen unserer Schulprofilierung zusammen mit zahlreichen Einrichtungen im sozialen Bereich weiter auszuarbeiten.

Unsere Schule steht unter dem Patronat Elisabeths von Thüringen. Das konsequente Engagement Elisabeths für die Armen, das auch in damaliger Zeit viel Courage verlangte, ist ein Zeichen für eine Gesellschaft, in der die Menschenwürde der Schwächeren geachtet wird. Auch in unserer Zeit kann man gesellschaftliche Erscheinungen und Entwicklungen feststellen, die wache Beobachter oft unter dem Begriff „soziale Kälte“ subsumieren. Man kann feststellen, dass Ellenbogenmentalität und Ich-Fixiertheit in viele Bereiche gesellschaftlichen Lebens Einzug halten, dass die Frage nach dem Nutzen eines Tuns und auch des menschlichen Lebens die grundsätzliche Anerkennung des Sinns jeden Lebens oft verdrängt, dass altes, behindertes, krankes Leben oder Leben mit besonderen Problemen zunehmend unter dem Kostenaspekt gesehen wird, dass Coolsein und Härte-Zeigen für manche attraktiver ist als Empathie und Sympathie zu entwickeln und dass Gleichgültigkeit und Ignoranz wachsen.

Das Compassionprojekt - so meinen wir - könnte ein bescheidener Beitrag sein, auf die genannten Herausforderungen als christliche Schule zu reagieren und so auch den Anstoß Elisabeths von Thüringen aufzunehmen.

Das Compassionprojekt könnte

- Schülerinnen und Schüler für andere Probleme als die eigenen sensibilisieren helfen.
- ihnen die Augen öffnen helfen für die Erfahrung tiefer Beglückung, die aus einem wirklichen Dienst am Nächsten erwächst.
- sie aufmerksam machen auf Belastungen, denen andere Menschen ausgesetzt sind (z.B.
- durch Krankheit).
- ihnen zeigen, dass gerade sie mit ihren Fähigkeiten andere Menschen froh machen können
- und Einsamkeit durchbrechen können.
- ihnen deutlich machen, dass Krankheit und Not zum Leben gehören, dass aber in helfendem
- Miteinander manche Not und Hoffnungslosigkeit bewältigt werden kann.

Ein Sozialpraktikum im o. g. Sinne - so bescheiden seine Ergebnisse auch sein mögen - ist ein Beitrag zur Vermittlung eines anderen, eines christlichen Menschenbildes, dessen Weitergabe zum Grundauftrag unserer Schule gehört.

Da die Begegnung mit menschlichen Problemsituationen eine gewisse menschliche Reifeverlangt, findet das Praktikum in der 10. Klasse statt. Es dauert zwei Wochen (jeweils von Montag bis Freitag) und findet unmittelbar vor den Herbstferien statt.

Die Schülerinnen und Schüler gehen dabei in soziale Einrichtungen (Krankenhäuser, Seniorenheime, Kindergärten, Jugendeinrichtungen, Sozialstationen, Physiotherapeutische Praxen u. a.), um die Wirklichkeit menschlichen Lebens jenseits des relativen Schonraumes Schule kennen zu lernen und die Bedeutung des Einsatzes für andere Menschen vertieft zu erfahren. Sie setzen sich damit freudigen, aber sicher auch ernsteren Erfahrungen aus, was Oberflächlichkeit überwinden und menschliche Reife erlangen hilft, und erhalten eine Hilfe zu einer tragfähigeren Einschätzung der Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Lebens, als ihnen in manchen Medien gezeigt wird. Während des Praktikums sind die Schüler/-innen über die Schule haftpflicht- und unfallversichert.

Die Schülerinnen und Schüler werden vor dem, während des und nach dem Praktikum begleitet durch die Klassenlehrer/-innen und Fachlehrer/-innen vor allem der Fächer Deutsch, Biologie, Evangelische und Katholische Religionslehre und besonders Sozialkunde, die für das Praktikum relevante Unterrichtsthemen vorbereitend und begleitend behandeln werden. Während des Praktikums wird ein Betreuungslehrer/eine Betreuungslehrerin den Schüler/die Schülerin einmal am Praktikumsort besuchen. Unser Anliegen während des Praktikums und nach dem Praktikum ist es, die konkreten Erfahrungen der Schüler/-innen an ihren Praktikumsplätzen aufzuarbeiten und zu erschließen, warum es gut ist, für andere da zu sein.

Die Schüler/-innen beobachten die sozialen Prozesse an ihrem Praktikumsplatz unter bestimmten Reflexionsfragen (= Praktikumsauftrag). Diese Fragen dienen nicht der Beobachtung der Arbeit der Mitarbeiter in den Praktikumsseinrichtungen, sondern der Auseinandersetzung der Schüler/-innen mit den für soziales Engagement notwendigen Motivationen und Qualifikationen.

Am Ende ihrer Praktikumszeit schreiben die Schüler/-innen einen Aufsatz, in dem sie die gestellten Fragen beantworten. Dabei sind sie zur Verschwiegenheit in Bezug auf Namen und Daten verpflichtet. Dieser Aufsatz, nicht jedoch das Praktikum selbst, wird anschließend vom Fach Sozialkunde bewertet und zählt 30 % der schriftlichen Note, die anderen 30% werden durch eine Klassenarbeit erbracht.

Das Praktikum steht und fällt mit der immer wieder gezeigten Bereitschaft vieler Einrichtungen in unserer Stadt und im Umkreis, Praktikanten aufzunehmen, wofür wir ausdrücklich danken wollen.

Kathrin Fiebelkorn, Koordinatorin für das Sozialpraktikum, Bergschule St. Elisabeth, Kath.Gymnasium, Friedensplatz 5, 37308 Heilbad Heiligenstadt, Tel.: 03606/673404.